



Das sind deutsche Bauern in U.S.A.

Von Ann Tizia Leitich

Verstecken Sie, bitte, die Kamera!“ sagte der Chauffeur Mr. Ralph Straßburgers, des Führers der Pennsylvania-Deutschen und Herrn auf Gwynned - Valley - Farm, der mir seinen Wagen für einen dreitägigen Trip durchs Pennsylvania Dutch Land geliehen hatte. „Wenn diese Leute bemerken, daß Sie sie photographieren wollen, werden Sie nicht mit ihnen sprechen können.“ Kopfschüttelnd befolgte ich den Rat, der mir in den USA. geradezu verrückt vorkam.

Wir stiegen aus und näherten uns einem stattlichen Farmhaus. Vor dem Haus stand ein Mann; wir sprachen ihn deutsch an, und er antwortete freundlich in einem alten Dialekt. Er hatte, umrahmt von schwarzen Locken und Barthaar, das merkwürdigste Gesicht, das mir je an einem Amerikaner begegnet ist, klare und schön geschnittene Züge, große blaue Augen unter einem breiten Filzhut, wie ihn die Künstler der Romantik getragen haben mochten, einen Ausdruck von Frieden und Tiefe, der einer ganz anderen Zeit angehörte. Es riß meine Hand zur Kamera. Da bedeckte er sein Gesicht und sagte: „Dat wolle wir nit have.“ Auf meine Frage erklärte er, die Bibel verbiete es mit den



Zwei Pennsylvania-Bauern bei einem Besuch der Landstadt im Gespräch

Worten: „Du sollst dir kei' Bildnis mache.“ Eine Stunde Autofahrt von Philadelphia, 2½ Stunden von New York schienen wir hier mitten im Deutschland des 17. Jahrhunderts zu sein. Die kindliche Heiterkeit dieser